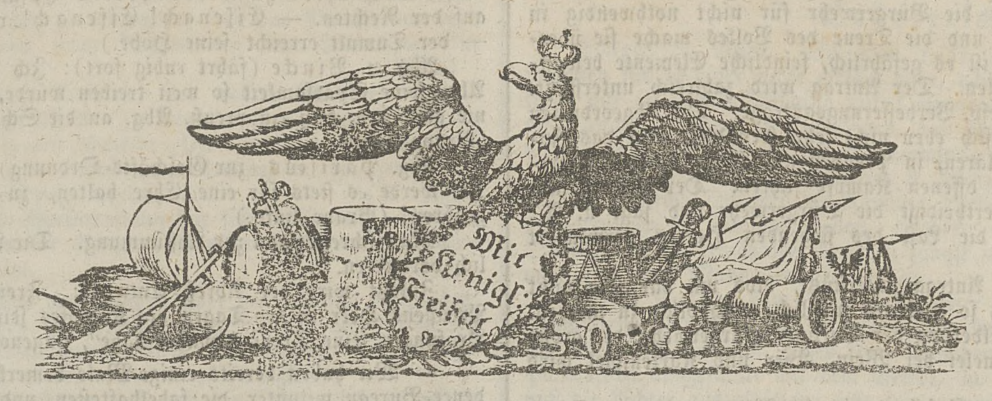
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 73. Dienstag, den 27. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 25. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich schwedischen General-Postmeister Freiherrn von Hamilton den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Kaiserlich russischen Kammerherrn Peter von Tschichatscheff den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Büreau-Chef und Kämmerer beim schwedischen General-Post-Amte, Winroth, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Tribunals-Rath Lühe zu Königsberg in Pr. zum Direktor des Kreisgerichts zu Liegnitz zu ernennen; und den interimistischen Militair-Intendanten des 7ten Armee-Corps, Freiherrn von Funck, nunmehr in seinem Amte zu bestätigen.

Der Justiz-Commissarius und Notarius Kühn zu Wollstein ist zum Rechts-Anwalt und Notar beim Kreisgerichte in Guhrau vom 1sten April d. J. ab ernannt worden.

Berlin, 26. März.

Der bisherige Privat-Docent an der hiesigen Königlichen Universität, Dr. F. H. Troschel, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Bonn und zum Mitdirektor des naturhistorischen Museums derselben ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert von Sachsen ist von Dresden hier eingetroffen.

Se. Durchlaucht der Fürst von Wittgenstein ist aus Petersburg, Se. Durchlaucht der Fürst Barclai de Tolly von Dresden, v. Moltke, Mitglied der Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein, aus Gottorp, der Königl. großbritannische Kabinets-Courier Grory ist von Warschau, und der Königl. sardinische Kabinets-Courier Naretti von Turin hier angekommen.

Deutschland.

Stettin. Der Waffenstillstand ist zu Ende, alle sich durchkreuzenden, widersprechenden Gerüchte von Verlängerung desselben oder vom Friedensabschluß haben sich als grundlos erwiesen und sind wahrscheinlich absichtlich von den Dänen ausgesprengte Gerüchte gewesen, uns in Sicherheit zu wiegen und zu überraschen; ein zu verbrauchtes Mittel, das heutzutage nicht mehr anschlagen will. Nochmals also sollen wir das Schwert ziehen in einem Kriege, der nur ein Schadenkampf ist, denn auf gegenseitiges Schadenthun läuft hier Alles hinaus; ein Sieg der Entscheidung ist für beide Theile ohne Einmischung Fremder nicht möglich. Beide Theile werden nicht auf sich warten lassen, und indem wir dies schreiben, hält der Däne vielleicht schon die Lunte auf seine Bombenkanone, um deutsche Städte einzuäschern, und postirt seine in der Ferne lauernden Orlogschiffe vor die Mündungen unsrer Ströme, unserm Handel und Verkehr die Lebensader abschneidend, während er selbst keinen andern Gewinn hat als Schaden und Schadenfreude. Preußen hauptsächlich hat wieder die Hauptlast des Krieges zu tragen, zu tragen um einer Idee willen, die durch das kleinliche Treiben unsrer Bruderstämme immer mehr in Nebel verschwindet. Wohl in der Ordnung wäre es, wenn nun Sachsen, Baiern, Würtemberg und nicht zu vergessen das auf jeden Fall in Deutschland aufgehende und an Deutschland wie Kletten hängende Oesterreich auf Schleswig's und Jütland's Feldern diesmal die ersten blutigen Loorbeeren sammelten. Hier mögen sie nun bekunden, welche Großthaten hinter ihren Worten stecken, Preußen wird sich mit ihnen messen können.

Wir sind, das ist nicht zu leugnen, auf diese Art von Kriegführung schlecht vorbereitet. Unsre Marine ist noch in der Kindheit. Trotz aller Begeisterung für Errichtung einer Flotte, trotz aller Beiträge, alles Zimmerns auf den Werften, trotz der kostspieligen Ankäufe, der theilweisen Bemannung der Schiffe, sind wir doch nur soweit gekommen, daß wir uns mit unsrer Flotte kaum irgendwo vor dem Dänen sehen lassen dürfen, wollen wir sie nicht Preis geben. Und auch daran ist zum Theil der Mangel an deutscher Eintracht schuld, sowie die unverantwortliche Saumseligkeit oder gar Verweigerung der zu zahlenden Beiträge einzelner Staaten, die gern alle Vortheile genießen, aber keine Opfer bringen wollen. Mehr als das Doppelte hätte in der Zeit der Waffenruhe geschehen können, so ständen wir dem Feinde schon ganz anders gegenüber. Nun haben wir zu beklagen das Blut, das auf beiden Seiten nutzlos fließen wird.

Sind die Zustände Europa's gegenwärtig in einer traurigen Spannung, theilweisen Zerrüttung, drohen an allen Enden verheerende Kriege; so ist die Lage Deutschlands eine trübe, in hohem Grade mißliche zu nennen. Noch nicht zur Einheit gekommen, soll es diese gegen lauernde Feinde und falsche Freunde, die scheel dazu sehen, schützen; noch nicht in's Leben getreten, soll es auf Tod und Leben ringen. Und hier wird es wieder Preußens Macht, Preußens Klugheit, Preußens deutsche Gesinnung sein müssen, welche trotz aller Verleumdung, Zurücksetzung und Kränkung Deutschland Kopf, Arm und Bein leihen, und unter den Wehen des Krieges dem neuen Deutschland zur Geburt verhelfen. Aus dem Bundesstaat ist noch nichts geworden, der Einheit fehlt der Halt, das Oberhaupt, der Bundestag, ist begraben; nicht einmal der Vortheile, die dieser uns gewährte, erfreuen wir uns jetzt noch; denn Oesterreich, ob es nun bei uns bleibt oder nicht, es ist nicht zuverlässig, es meint es mit uns nicht mehr treu. Wir sind auf uns allein angewiesen, und wenn wir dies nicht vergessen und treu die in uns ruhenden Kräfte entwickeln, so wird uns auch geholfen werden. Nicht zum Untergang ist Preußen reif, noch zu einem kräftigern Leben wird es erblühen, es wird seine Ehre zu behaupten wissen, dafür zeugt sein Muth, seine Kraft, seine Intelligenz, zumeist aber die Treue des Heeres wie des Volkes.

Stettin, 26. März. Die heutigen Stadtverordneten-Wahlen haben folgendes Resultat ergeben: Direktor Scheibert, Kaufm. Regen, Tischlermeister Brachmann, Gutsbesitzer Gamp, O.-L.-G.-R. Klotz, Maurermstr. Münch, J.-R. v. Dewitz, die Kaufleute Wegener, Witte, Theune, Meyer, Med.-R. Steffen, Oekonom Gutknecht, Apotheker Zitelmann, Drechslermeister Behnke, Klempnermstr. Trettin.

Im Ministerio Brandenburg

ist Niemand auf Rosen gebettet; wen wir aber zur Zeit am wenigsten beneiden, das ist der Minister des Auswärtigen. Der Graf Dyhrn hat mit Gefühl und Begeisterung gesprochen, er muß ein großer Patriot sein, und der Graf Arnim hat den unverzeihlichen Fehler begangen, der bis zu seinem Amtsantritte von Preußen befolgten Politik treu geblieben zu sein, obgleich die Paulskirche sich inzwischen fast auf den Kopf gestellt hat. Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, schreibt Herr Temme, das ist die Sehnsucht jedes treuen Preußenherzens, und diese Sehnsucht läßt der „schwarz-gelbe Minister" noch immer ungestillt. Freilich hat die Regierung bis jetzt der Einigkeit Deutschlands und der Ehre Preußens noch nicht das Mindeste vergeben, aber man hat ja von der sächsischen Kammer gelernt, die Maßregeln der Regierung zu mißbilligen, ehe man sie kennt. Ein schlechter Patriot, der das „große Werk" der Wiedergeburt Deutschlands nicht damit beginnt, dasselbe zunächst in zwei große Stücke zu reißen, Oesterreich darf nicht mit hinein, es ist etwas mächtiger und nicht ganz so demokratisch als Dessau. Daß dann vielleicht Bayern und einige andere kleine Ländchen es nicht mit dem Grafen Dyhrn, sondern mit Oesterreich halten möchten, und daß die „einverleibten Polen" nicht mehr deutsches Blut haben als die Croaten und Slovaken, das kümmert unsere politischen Kuchenbäcker wenig, sie haben ihre Schablone fertig und was nicht hinein will, wird abgeschnitten. Halten die Herren, welche die Rede des Grafen Dyhrn mit „dauerndem Applaus" begrüßt, eine Verständigung mit Oesterreich nach dem 10. März für unmöglich, würden sie es nicht mit Befriedigung vernehmen, daß Oesterreichs Kaiser und Preußens König die Hand festhalten, welche sie auf einem heißern Platze als in dem komfortablen Saale der ersten Kammer ineinander gelegt. Hätte man im Jahre 1813 so gesprochen und gehandelt, Preußen wäre jetzt wahrscheinlich nichts als mehrere französische Präfekturen. Der Graf Arnim ist, wie wir glauben, nicht furchtsamer als der Graf Dyhrn, aber heute gilt nur der für kühn, der dies Wort mit entsprechenden Griffen verbindet.

(N.P.Z.)

Berlin, 26. März. (Erste Kammer.) In der heutigen fünfzehnten Sitzung der ersten Kammer wurden verschiedene Anträge von Schleinitz, Walter, Bernuth angenommen; ein Antrag von Katti wurde abgelehnt. Endlich begründet v. Schleinitz seinen Antrag (die Organisation der Bürgerwehr betreffend). Er hält die Bürgerwehr für nicht nothwendig in Deutschland. Der Rechtssinn und die Treue des Volkes mache sie überflüssig. In Posen namentlich ist es gefährlich, feindliche Elemente bewaffnet einander gegenüber zu stellen. Der Antrag wird zahlreich unterstützt. Ebenso verschiedene Zusätze, resp. Verbesserungsanträge. Die Abgeordneten Braunsee und Liebach äußern sich eben nicht sehr freundlich über das Institut der Bürgerwehr und erklären, in Preußen und Posen würde die Errichtung der Bürgerwehr zum offenen Kampfe führen. Der Abg. Zenker (spricht gegen den Antrag) vertheidigt die Bürgerwehr und sagt u. A.: Durch die Bürgerwehr solle die Last des stehenden Heeres vermindert werden.

Abg. Saegert hat den Antrag unterstützt, blos um das ihm nicht wohlgefällige Bürgerwehrgesetz so viel als möglich unschädlich zu machen. Er giebt eine allerliebste Schilderung der Berliner Bürgerwehr, die große Heiterkeit erregt. Die Bummelei bei Wein, Bier und Kartenspiel wird ganz humoristisch geschildert.

Abg. Ritz sieht eine große Gefahr darin, die Bürgerwehr dem Oberbefehl des Königs zu entziehen und dem Befehl der Communen zu unterwerfen, das republikanisire die Gemeinden.

Abg. Beer bekennt offen und ehrlich, daß die Bürgerwehr in Berlin keinen Segen gebracht habe, sondern nur der Moralität der Bürger geschadet habe.

Abg. Sperling rühmt die Königsberger Bürgerwehr und lobt die Garnison dieser Stadt und das Generalkommando; ist gegen den Antrag.

Abg. Moewes ist kein Freund der Bürgerwehr und kann sich die Möglichkeit nicht denken, daß die Regierung mit Gewalt die Freiheit des Volkes antasten könne.

Abg. Wachen meint, die Sache gehöre nicht hierher, sondern zur Revision der Verfassung.

Abg. Kupfer meint, die Kammern seien die rechte Bürgerwehr für die Freiheit; eine bewaffnete Macht, die berathschlage, sei ein Geschwür im Staat. Der Redner wünscht ganz naiv dem ganzen Institute der Bürgerwehr ein seliges Ende. — Der Antrag wird angenommen.

Berlin, 26. März. (Sitzung der 2ten Kammer.) Von den Ministern sind anwesend: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, Graf Arnim, v. d. Heydt. — Tagesordnung: Fortsetzung der Adreßdebatte. Nachdem die Abg. v. Auerswald und Treplin für den Entwurf, die Abg. Rodbertus und v. Kirchmann dagegen gesprochen, der Minister des Auswärtigen und des Innern und der Minister-Präsident Erklärungen über die preußische Note vom 10. März abgegeben, wird der Schluß verlangt, und erhält v. Vincke das Wort als Referent.

Er erklärt die Politik Preußens, wie sie sich in der Note vom 10ten März ausgesprochen, für nicht würdig der Regierung Sr. Majestät; er glaubt, daß der Erlaß dieser Note die letzte bekannte Abstimmung in Frankfurt hauptsächlich zu Wege gebracht habe.

Berlin, 24. März. Wir heben aus der 15ten Sitzung der zweiten Kammer, wo bei der Adreß-Debatte von der Treue unseres Heeres die Rede ist, nachträglich noch Folgendes hervor:

Abg. Kinckel (gegen d. Entw.): Ich frage, ob es nicht schon eine Herausforderung an diese Seite des Hauses ist, einen solchen Passus in die Adresse aufzunehmen? Man spricht vom Kriegswesen. In Berlin, in Posen ist gekämpft worden — will man das damit gemeint haben? Es fragt sich, ob der Krieg in Schleswig einer Erwähnung verdient. Er hat unsern Handel zerstört, ein schimpflicher Waffenstillstand hat ihn geendet, der ganz Deutschland in zwei feindliche Parteien gespalten hat. Wenn man doch einmal kämpfen wollte, dann lag Neuchatel ja näher, wo man seine Kraft mit republikanischen Militzen erproben konnte. (Erstaunen rechts.) Zur Treue gehört das Bewußtsein, auch untreu sein zu können. Der Herr Kriegsminister hat des Meuchelmordes erwähnt; es ist mancher Meuchelmord begangen, der nur deshalb keiner ist, weil er mit dem Bajonett und nicht mit dem Knüttel verübt ist. Der Geist, den Sie pflegen wollen, ist der Geist, der Robert Blum's Blut vergossen hat. (Larm rechts; stürmischer Beifall links.) Wir werden das Proletariat mit seinen Blößen, mit seinem Hunger, das Volk mit seinem Zorn in den Kampf führen. Wir fürchten den Krieg, wenn es ein Kabinetskrieg ist; dann m. H., wird Ihre jetzt so glorreiche preußische Armee ihr Jena finden. (Starker Unwille rechts — rauschender Beifall links.)

Abg. Herrmann: Der Redner hat gesagt, er will das Proletariat mit seinem Hunger in den Kampf führen; wir haben die Absicht, die Armee an unser Herz zu ziehen, und glauben damit etwas Besseres zu thun, als sie zu Kanonenfutter zu verwenden. (Starkes Bravo rechts.)

Abg. Graf Arnim: Wir wollen keine großen Worte machen, einfach und schmucklos soll unser Lob sein, das Wort soll heißen: Ihr habt euch wohl verdient gemacht um das Vaterland. (Schluß! — Der Schluß wird angenommen.)

Abg. v. Vincke (als Berichterstatter): Ich will mich nur auf die Bemerkungen des Abg. von Bonn (Kinkel) beschränken. Ich verstehe seine Logik nicht; er will den Ruhm der Preußischen Waffenthaten in Schleswig schmähen, weil, wie er glaubt, dem Kriege ein schmählicher Waffenstillstand gefolgt ist. Die Erstürmung von Danewerk ist eine der glänzendsten Waffenthaten unseres Heeres. — Wie die Armee nach Neuchatel hätte spedirt werden sollen, darüber hat sich der geehrte Redner nicht ausgesprochen. — Aber wenn hier täglich und wiederholt der National-Versammlung gedacht und von einem Rechtsbruch des Militairs gesprochen wird, dann, m. H., muß ich mich auch erklären. Ja, (mit starker Stimme) es hat ein Rechtsbruch stattgefunden, aber es waren die Steuerverweigerer, die ihn begingen!! (Furchtbarer Sturm auf der Linken, Bravo auf der Rechten. — Zur Ordnung! — Glocke.)

Präsident Grabow: Vor allen Dingen muß ich erklären, daß ich nie und von keiner Seite mehr mir sagen lassen werde, wann ich den Ordnungsruf verfügen soll. Ich rufe den Herrn Berichterstatter zur Ordnung.

Abg. v. Vincke: So bitte ich, mir auch die Gründe dafür anzuführen.

Präsident: Weil der Ausdruck Steuerverweigerer mit Beziehung auf diese Versammlung unparlamentarisch ist.

Abg. v. Vincke: Auf die Gefahr bin, mir einen wiederholten Ordnungsruf zuzuziehen, erkläre ich (mit erhobener Stimme) Angesichts des Landes, Angesichts Deutschlands und Europas, diesen Ausdruck noch öfter zu wiederholen! (Pfui! auf der Linken — Bravo auf der Rechten. — Eisenach! Eisenach! rufen einige Abg. der Linke, — der Tumult erreicht seine Höhe.)

Abg. v. Vincke (fährt ruhig fort): Ich habe nicht geglaubt, daß ein Abg. seine Sparsamkeit so weit treiben würde, und es ist auch wohl noch nie geschehen, daß ein preuß. Abg. an die Schlacht von Jena erinnert hat. (Bravo rechts.)

Abg. Parisius (zur Geschäfts-Ordnung) (mit fast erstickter Stimme): Ich werde es stets für eine Ehre halten, zu den Steuerverweigerern zu gehören! (Bravo links.)

Man schreitet nun zur Abstimmung. Die Amendements werden sämmtlich verworfen.

Zuletzt wird der Adreß-Entwurf: „Freudig erkennen auch wir, daß Preußens Heer in den Tagen des Kampfes seinen Kriegsruhm, in schweren Prüfungen seine Treue bewahrt habe", angenommen.

— Wir haben bereits einige Male bemerkt, daß das hiesige Correspondence-Büreau mitunter die fabelhaftesten und abenteuerlichsten politischen Combinationen und Erzählungen seinen Correspondenten mittheilt. So enthält die gestrige Nummer folgende Nachricht:

„Es verlautet, daß so eben die Ernennung des Herrn v. Gagern zum preußischen Ministerpräsidenten, die des Herrn v. Peucker zum Kriegsminister, und die des Herrn Bunsen zum Minister des Aeußern vollzogen sei."

Diese Nachricht kam hierher von „Doctor Heilberg aus der Fremde!"

Berlin, 24. März. Zu nicht geringer Ueberraschung aller Anwesenden, Abgeordneten wie Gäste, erschien gestern Abend im Versammlungs-Lokal der Opposition, der Konversations-Halle, Herr v. Manteuffel. Der ausgesprochene Zweck seines Erscheinens war die Uebergabe einer Anzahl von Exemplaren des den Regierungen zur Begutachtung vorgelegten Gemeinde-Gesetz-Entwurfes. Der Minister des Innern begab sich zu diesem Zweck in die für die Fraktion Rodbertus-Unruh bestimmten Berathungs-Zimmer. Was die Beobachtung der durch die Konvenienz und die öffentliche Stellung gebotenen Form der Höflichkeit betraf, so erhielten weder die Wirthe noch der unerwartete Gast einen Grund zur Klage. — Die Gemeinde-Ordnung, welche den Abgeordneten bei dieser Gelegenheit im Entwurfe mitgetheilt wurde, scheint übrigens schon nach den eingegangenen Begutachtungen revidirt zu sein. Wenigstens waren in den gedruckten Exemplaren geschriebene Abänderungen angebracht. — Prinzipiell ist besonders der Paragraph hervorzuheben, welcher vom Wahlrecht der Gemeindemitglieder handelt. Derselbe räumt jedem 24jährigen Ortsbewohner, der auf eigene Kosten eine Wohnung inne hat, das Wahlrecht ein, wenn er sich 12 Monate in der betreffenden Gemeinde aufgehalten hat. Ausgeschlossen sind nur diejenigen Kategorien von Staatsbürgern, welchen das Wahlgesetz für die zweite Kammer das Wahlrecht entzieht. Gemeinde-, Bezirks-, Kreis- und Provinzial-Verbände bilden die Eintheilung des Staatsgebietes. Die Gemeinde wird durch einen Gemeinderath und einen Gemeinde-Vorstand verwaltet, welcher Letztere vom Ersteren gewählt wird. Ein Unterschied zwischen Stadt und Land ist mehrfach festgehalten.

Berlin, 26. März. Das Gouvernement hat so eben den Staats-Haushalts-Etat für 1849 an beide Kammern vertheilen lassen. Demselben ist ein etwa 500 Quartseiten enthaltender Band - Erläuterungen über die einzelnen Etats beigegeben. Davon sind allein für die erste Kammer tausend Exemplare bestimmt. Das Land wird sonach diesmal eine genauere Einsicht erhalten, als früher, wo derselbe Gegenstand auf 20 und einigen Seiten erledigt wurde! Vornehmlich dient der hinzugefügte Vergleich des diesjährigen Etats sowohl mit dem vorjährigen, als mit dem vom Jahre 1829 zur tieferen Informirung. Aus dem Etat pro 1849 führen wir für jetzt nur an, daß die Einnahme, incl. der verbleibenden Bestände der freiwilligen Anleihe, 94,174,380 Thaler, die Ausgabe eben so viel beträgt. (Schl. Z.)

Berlin, 26. März. Ein neues Reichsministerium ist in Frankfurt noch nicht zu Stande gekommen. Der Abgeordnete Römer, der zur Bildung desselben berufen wurde, hat abgelehnt und der gleiche Auftrag ist nun dem früheren sächsischen Minister v. d. Pforten ertheilt worden.

— Die mecklenburger National-Versammlung hat den Einmarsch preußischer Kürassiere in Neu-Strelitz sehr übel vermerkt.

— Die Const. Ztg. sagt: „Es verlautet, daß bei der nun dennoch drohend gewordenen Wendung der Dinge General v. Wrangel den Oberbefehl der Nordarmee übernehmen und in seine Stelle General v. Schreckenstein treten werde."

— Am 22. d. Vormittags hatte im Schlosse zu Charlottenburg der General v. Prittwitz einen Vortritt beim Könige, darauf wurde er auch von der Königin empfangen und gestern Abend ist derselbe mit den Offizieren seines Stabes über Hamburg nach Rendsburg abgereis't. Als die ihm zunächst stehenden commandirenden Offiziere werden bezeichnet: der General v. Hirschfeld (Divisions-Chef), der General-Major v. Ledebur (Brigadier der Cavallerie), der General v. Hahn (Chef des Generalstabes), die Obersten v. Stein-Kaminski und Chamier (Infanterie-Brigadiers) u. s. w. Zum General-Intendanten aller Reichstruppen, die nach Holstein bestimmt, ist der Preußische geheime Kriegsrath Foß, bisher Intendant des 2ten Armee-Corps in Stettin, ernannt worden. (H. C.)

— Nachrichten aus Wien zufolge hatte eine dort cirkulirende Vertrauens-Adresse für das Ministerium bereits 30,000 Unterschriften gefunden. Zur Unterstützung armer Handwerker waren 60,600 Gulden gesammelt. Aus allen Landestheilen gehen patriotische Gaben für die in Ungarn operirende Armee ein. Der Erzbischof von Gran hat allein 8000 Gulden Conv.-M. zur Disposition gestellt. Das Gerücht von dem bereits begonnenen Bombardement der Festung Komorn bestätigt sich. Eine andere Nachricht will wissen, die Festung habe sich bereits ergeben. — Der Feldmarschall Radetzky hat vor seinem Ausmarsch aus Mailand sehr kräftige, warnende Ansprachen an die Lombarden erlassen.

— Das vorgestern bereits verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung der zweiten Kammer wurde auch gestern vielfach und mit Angabe verschiedener Umstände wiederholt. (Voss. Z.)

— Ein Theil der Opposition hatte nach dem gestrigen Auftreten des Ministers von Manteuffel und des Herrn von Vincke gegen das Thiel'sche Amendement wirklich geglaubt, das Ministerium werde die Annahme dessel-

ben zur Kabinetsfrage machen; schon des Abends wurde man aber überzeugt, daß man sich in dieser Voraussetzung sehr getäuscht hatte. Der Abgeordnete Haak, der eine Deputation aus seinem Wahlkreise bei dem Justizminister einführte, spielte diesem gegenüber auf die „Kabinetsfrage" an; Herr Rintelen zögerte nicht, zu entgegnen, daß das Ministerium weit davon entfernt gewesen sei, aus jener Abstimmung eine Lebensfrage für sich zu machen. (B.Z.)

— Der ehemalige Minister Eichhorn, von dessen Wiedereintritte in die Verwaltung die öffentlichen Blätter zu sagen wußten, denkt sehr wenig an einen Ministerposten, da er seit längerer Zeit bedenklich kränkelte, wohl aber ist er eifrig beschäftigt, eine Schrift zu vollenden, in der seine vormärzliche Amtsführung gerechtfertigt werden soll. (D. Z.)

— Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich einstimmig gegen jede Erstattung der Kosten der von der Bürgerwehr nicht abgelieferten Gewehre und der Reparaturkosten erklärt. (Voss. Z.)

Berlin, 26. März. Die Ungewißheit über die Dänische Angelegenheit beim heutigen Ablauf des Waffenstillstandes stimmte die Börse ungünstig und die meisten Effecten wurden mehr oder weniger billiger verkauft; später zeigte sich indeß wieder etwas mehr Festigkeit.

— Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Dänen sich anheischig gemacht, die Feindseligkeiten nicht vor dem 3. April zu beginnen, und daß man die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, bis dahin den Abschluß des Friedens zu bewirken. (N. P. Z.)

Freienwalde a. d. O., 21. März. Gestern hatten wir hier in der Stadt ein Konzert zu Gunsten der nachgebliebenen Kinder des seligen Generals von Auerswald, bei welchem wir das Glück hatten, auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise erscheinen zu sehen.

Breslau, 22. März. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht wie ein Lauffeuer durch die Stadt, es werde der Belagerungszustand über Breslau verhängt, Andere behaupteten, nur die Bürgerwehr werde aufgelöst oder suspendirt werden. Allgemein wußte man, daß das Militair konsignirt worden. Auch wurden die Wachen verstärkt und die Hauptwachen ringsum durch Ketten abgeschlossen. Statt des gewöhnlichen einen Wachtpostens vor derselben sah man drei auf- und abmarschiren. Abends endlich lösten sich die Zweifel. Der Oberst der Bürgerwehr wurde zum Magistrate beschieden, und ihm von demselben der Beschluß des Oberpräsidenten, betreffs der Suspendirung der Bürgerwehr mitgetheilt. Die Ursache dieser Maßregel sei die Weigerung des Bürgerwehr-Kommandos, den am Sonntag statttgehabten ungesetzlichen Zug zu verhindern, und weil auch nicht nur einzelne Bürgerwehrmänner, sondern auch eine ganze Abtheilung Bürgerwehr vollständig armirt an dem Zuge Theil genommen hätten. Eine Deputation der Führer begab sich auch sogleich mit dem Proteste zu dem Magistrate, um denselben zu veranlassen, den Protest gemeinsam dem Oberpräsidenten zu überreichen. — Indessen sind die Nachtpatrouillen der Bürgerwehr abbestellt worden.

Abends 11 Uhr. Bürgermeister Bartsch erklärte der Deputation, für seine Person in der Angelegenheit nichts thun zu können. Die Breslauer Zeitungen bringen zugleich die Verfügungen des Oberpräsidii über die Suspendirung mit den oben bereits erwähnten, weiter motivirten Gründen. (Voss. Ztg.)

Breslau, 23. März. Leider hat sich thörichterweise ein junger Mann, der Buchdrucker Klein, für sein ganzes Leben unglücklich gemacht. Er hatte nämlich das letzte Jahr für die Schlesischen Rebellen alle Schandschriften gedruckt, nicht weil er selbst schändlich dachte, sondern weil er Geld verdienen wollte. Zur Untersuchung gezogen, gab er aus Furcht vor demokratischer Rache keine Verfasser an und wurde sonach als Selbstschuldiger, wie verlautet, zu 4½ Jahr Strafarbeit verurtheilt. Er war gestern der Erste, der zum Antritt der Strafe festgenommen wurde. — Seit dem 15. d. ist der hiesige Oberschlesische Bahnhof bei allen ankommenden Zügen mit Gensd'armen und Polizisten besetzt, weil für den 18. die europäischen Hauptrebellen, die Polen, starken Besuch angesagt hatten. Dieser Besuch erschien auch wirklich; wurde aber hier zum Theil abgefangen und eingesteckt; zum Theil entwischten die Polen selbst. Das Spiel dieser üblen Gäste konnte somit am 18ten nicht beginnen. — Dem Februarsommer ist hier und weit hin nach Süden und Südost ein harter Märzwinter gefolgt. Sowohl in unserm, wie im benachbarten Karpathengebirge ist eine ungeheure Menge Schnee gefallen, und in Wien, Ungarn und in Konstantinopel kannte man bisher keine so späte und grimmige Kälte. Dieses Wetter ist nicht nur den Operationen in Ungarn sehr hinderlich, sondern hat auch in Schlesien auf die Feldfrüchte einen sehr nachtheiligen Einfluß. Der Rapps ist vollständig vernichtet, so daß man jetzt schon für den Sommerrapps à Scheffel 6 Thlr. — ein unerhörter Preis — bezahlt.

Leipzig, 23. März. Bei der gestrigen Parade riefen einige der Demokraten dem Prinzen Johann zu: „Jesuitenhund! du wirst gehenkt!" Prinz Johann schien es nicht gehört zu haben, oder wollte es nicht hören. (N. P. Z.)

Aus Hessen, 22. März. Wie bereits in einem anderen Theile des mittleren Deutschlands, in den thüringischen Staaten, sich vielfach das Bedürfniß und der Wunsch einer engeren Verbindung unter einander und der Verschmelzung zu einem größeren Ganzen geltend gemacht hat, so ist neuerdings auch hier die engere Vereinigung der sämmtlichen Stämme der Hessen ernstlich angeregt worden, welche vor allen Dingen durch das Testament Philipps des Großmüthigen aus einander gerissen sind und gegenwärtig vier verschiedenen Staaten, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Nassau und Waldeck angehören. (D.R.)

Freiburg, 20. März. Am heutigen Tage wurden die öffentlichen und mündlichen Verhandlungen vor dem ersten badischen Geschwornengericht in Sachen Struve's und Blind's eröffnet. Der Vertheidiger der Angeklagten, Brentano, bestritt aus formellen Gründen die Zuständigkeit des Gerichtshofes, Struve und Blind erklärten, jener in mehr künstlich rhetorischer, dieser in leidenschaftlicher Weise, ihre Zustimmung, wogegen der Staatsanwalt Eimer darauf anträgt, die von dem Vertheidiger und Angeklagten gestellte Einrede als nicht begründet zu verwerfen, was denn auch am Schluß der Sitzung, Abends 5 Uhr, geschieht. (D.R.)

Schleswig, 22. März. Von den Dänen ist in diesen Tagen wieder eine ihrer gewöhnlichen Barbareien verübt. Ein Arzt in Augustenburg, dort angesessen und verheirathet, Dr. Back, hat den Befehl erhalten, in 2 Tagen mit Sack und Pack die Insel Alsen zu verlassen. Sein Verbrechen ist seine deutsche Gesinnung, der Vorwand, daß man bei einer tendenziösen Haussuchung unter seinen Papieren eine Quittung über seinen Beitrag zum von der Tann'schen Ehrensäbel fand (!) Dr. Back hat Hab und Gut verlassen, und ist mit Frau und Kindern hier angelangt. (D.R.)

Oesterreich.

Wien, 21. März. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß Preußen sich in einer Note erklärt habe, daß es in der Deutschen Kaiserfrage nur im Einverständnisse mit Oesterreich handeln werde. Dahin ist wohl auch das Gerücht auszulegen, daß beide Großmächte sich zur Aufhebung der Deutschen Reichs-Versammlung vereinigt hätten. (H. C.)

— Aus Fokschani wird unterm 6. März geschrieben: „Während hochgestellte russische Offiziere die Rämung Siebenbürgens von den russischen Hülfstruppen in Aussicht stellen, erfahren wir aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß die erwähnten Truppen jüngst eine Verstärkung von 2 Regimentern (8000 Mann) erhalten haben. (D.R.)

— In Krakau kam es in Folge einer zur Feier des 17. März veranstalteten Illumination zu widerwärtigen Auftritten. Militairs erlaubten sich Gewaltthätigkeiten gegen die Umstehenden; kompagnieweise wurden Patrouillen ausgeschickt mit dem Befehl, in jeder Wohnung einzudringen und die Lichter auszulöschen; jetzt spielte wieder das gefällte Bajonett und der Kolben eine wichtige Rolle, und es wäre zu blutigen Auftritten gekommen, hätte der Fürst Jablonowski, ein neues Mitglied des Sicherheits-Ausschusses, nicht die Verantwortlichkeit auf sich genommen, allein, ohne Hülfe des Militairs, die Ordnung wieder herzustellen. „Um Gottes Willen", rief er, „geht zum General, er möge die Patrouillen zurück ziehen, und wenn ich es nicht dahin bringe, daß die Lichter wieder ausgelöscht werden, so möge er mich morgen zusammenschießen lassen." Er ging nun von Haus zu Haus, in seinen Bitten von den unten zurückgebliebenen Soldaten durch Scheibeneinschlagen und Drohungen nachdrücklich unterstützt, und so wurde es denn allmälig stiller und dunkler in der Stadt. (D.R.)

Krakau, 20. März. Nach einer heutigen Bekanntmachung des Gemeinderaths wird jedem Hausbewohner bei einer Strafe von 300 Gulden verboten, seine Fenster ohne vorhergängige Genehmigung zu beleuchten!! (Theure Talglichter!) (Voss. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. März. Die hier aufgetauchten Friedensgerüchte entbehren jeglicher Wahrheit. Die schon in See befindlichen Kriegsschiffe haben Landungstruppen am Bord und am 27sten wird es sich schnell genug bewähren, wie ernst die Sachlage hier aufgefaßt wird.

Schweiz.

Freiburg. Die Bischöfe Yenni und Marilley haben von der Lyoner Propaganda von 1841 bis 1847 im Ganzen 345,000 franz. Fr. zu ultramontanen Zwecken erhalten. Es wäre interessant zu wissen, auf welche Weise dieses Geld verwendet worden ist.

Niederlande.

Haag, 20. März. Die erste Kammer der Generalstaaten, welche in diesem Augenblick nicht versammelt ist, ist auf den 23. März einberufen.

Wilhelm III. ist am 21. Mittags gegen 2 Uhr von London im Haag angelangt.

Frankreich.

Paris, 22. März. Der Peuple behauptete in diesen Tagen, daß die Vertheilung von Unterstützungen in Paris mit dem 25. d. M. ihr Ende erreichen solle und daß dadurch 300,000 Menschen dem Hunger Preis gegeben werden würden. Darauf erwidert der Moniteur: „Nicht nur wird die Vertheilung der Unterstützungen nicht am 25. März aufhören, sondern man kann versichern, daß sie mittelst der Hülfsmittel, welche eine weise Voraussicht aufzusparen gewußt hat, so lange als nöthig zum Besten der wirklich Bedürftigen fortdauern wird. Wir fügen hinzu, daß die Zahlen, welche der Peuple angiebt, eine reine Erfindung sind. Es geht aus den amtlichen Etats hervor, daß die Zahl der Bürger, welche Unterstützungen erhalten haben, nach Abrechnung jener, welche in die gewöhnlichen Listen der Wohlthätigkeits-Anstalten eingetragen sind, heute auf die Ziffer 126,048 herabgesunken ist, und Alles läßt erwarten, daß bei der Wiederaufnahme der Arbeit diese Zahl sich noch mehr vermindern wird. Man bemerkt in allen Zweigen des Gewerbfleißes zu Paris eine fühlbare Verbesserung, und gerade diese Jedermann ersichtliche Erscheinung bringt die anarchistischen Journale zur Verzweiflung.

— Seit der Postreform oder seit dem 1. Januar werden von der Post täglich 124,000 Briefe und Drucksachen vertheilt, während vor der Herabsetzung des Portos nur 80,000 vertheilt wurden.

— Im Rauchzimmer der National-Versammlung ging es während der Klubdebatte nicht weniger stürmisch zu als im Saale selbst. Clement Thomas und einige Bonapartisten faßten einen der Redner fast bei den Ohren. Es sei schändlich, sagte Clement Thomas, daß Louis Bonaparte den Dair und Lahr wie gemeine Mörder habe hinrichten lassen. Ihr Verbrechen, so schauderhaft es auch immer sei, habe doch während eines Bürgerkrieges stattgefunden, und gehöre in die Kategorie politischer Verbrechen. Aber gerade Louis Napoleon hätte es am allerwenigsten wagen dürfen, ihr Todesurtheil zu unterschreiben, denn er selbst habe seine politische Laufbahn in Frankreich mit Pistolenschüssen auf die Brust französischer Offiziere und Soldaten in Straßburg und Boulogne begonnen und sei darum ebenfalls ein politischer Meuchelmörder..... Bei diesen Worten näherte sich Pierre Bonaparte dem Redner, und stellte ihn im Namen seines Vetters, des Präsidenten, zur Rede. Clement Thomas erklärte, daß man nur die Akten des Pairshofes nachzulesen brauche. Diese Antwort erhitzte die beiden Herren dergestalt, daß ohne das Dazwischenspringen des Obersten Guinard (vom Berge) sie sich an den Köpfen gepackt hätten. Wahrscheinlich wird sich diese Angelegenheit im Gehölz von Boulogne durch einen Zweikampf entscheiden. Herr Thomas hat, wie wir hören, erklärt, daß er sich nur mit dem eigentlich Beleidigten, mit dem Präsidenten selbst, schießen wolle. Das hieße ja: Jemanden beleidigen, um sich mit ihm zu schießen! und ein solcher Raufbold wird Herr Thomas nicht sein wollen.

— Duchatel ist in Paris eingetroffen.

— Aus Marseille meldet man vom 18ten, daß ein telegraphischer Befehl die Rüstungen suspendire.

— Die Zahl derjenigen, welche um die Erlaubniß nachgesucht haben, Produkte ihrer Industrie auf der großen National-Industrie-Ausstellung in den elyseischen Feldern auszustellen, beträgt schon gegen tausend. Diese große Zahl ist der Abschaffung der Beschränkung zuzuschreiben, daß nur solche Personen dabei concurriren dürfen, die ein Patent haben, d. h. eine Erlaubniß zum Handel mit ihren Erzeugnissen. (So führt Frankreich die unbeschränkte Gewerbefreiheit ein in dem Augenblick wo wir, nachdem wir so schwere Erfahrungen über ihre Nachtheile gemacht, sie, wenn nicht abzuschaffen, doch zu beschränken trachten.)

— Für die beiden Hingerichteten Daix und Lahr wird eine große Kirchenfeier organisirt!! Welche Verkehrung aller Vernunft und aller heiligen Empfindungen, die dem abscheulichsten Verbrechen Ehren- und Märtyrerkronen windet.

— Am 18ten März ist die Eisenbahn von Avignon nach Marseille feierlich eröffnet worden. Dieselbe ist nahe an 30 Stunden lang.

Italien.

Neapel, 13. März. Durch ein Dekret des Königs vom gestrigen Tage ist die Abgeordneten-Kammer aufgelöst worden. In einem ausführlichen von allen Ministern unterzeichneten Berichte, welcher dem Dekrete vorangeht und der die ganze innere Entwickelung des Königreiches seit der Verleihung der Verfassung darlegt, wird die Mehrheit der Kammern „ein verbrecherischer unverschämter Haufe" genannt. Da zwischen der Kammer und dem Kabinette alle weitere Beziehungen unmöglich geworden waren, und da der König sich geweigert hatte, die Entlassung der Minister anzunehmen, so tragen diese auf die Auflösung der Kammer an.

Mailand. Der tapfere Marschall Graf Radetzky ist unter unbeschreiblichem Jubelgeschrei der Armee nach Melegnano aufgebrochen.

Mailand, 19. März. Trotz dem Abzug der Truppen ist der gestrige Tag ganz ruhig vorübergegangen. Im Kastell mögen kaum 1000 Mann sein. In den Straßen der Stadt sieht man jetzt fast lauter Bürger, die harmlos sich herumtreiben. So ist auch diesen Morgen alles ruhig. Die Bürgerwehr macht die Runde. Jetzt heißt es, das Gros der Armee stehe bei Piacenza; ohne die fliegenden Kolonnen sollen es gegen 70,000 Mann sein. In Chiavenna seien bereits frische Truppen aus dem Tyrol eingerückt. (N. Z. Z.)

Verona, 14. März. Die Brigade unter dem Kommando des Generals Grafen Cavriant wird morgen von hier nach Lodi vorrücken.

— Einer Privat-Correspondenz aus Palermo vom 8. März zufolge rüstet sich Sicilien zu einem verzweifelten Widerstand.

Modena, 14. März. Heute früh sind die österreichischen Truppen der hiesigen Besatzung unter festlichem Jubelruf für den Feldmarschall Radetzky von hier aufgebrochen, um mit den übrigen Streitkräften in Ober-Italien zu agiren. Außer einem starken Bataillon vom Regiment Schwarzenberg bleibt jedoch ein guter Kern Herzoglicher Truppen und Artillerie als Besatzung in Modena zurück.

Rußland und Polen.

Kalisch, 19. März. Der militairische Grenz-Cordon, der früher gezogen, ab und zu indeß zerrissen wurde, ist jetzt mit aller Eile hergestellt und die Grenze bleibt für jeden preußischen Bewohner hermetisch geschlossen, sofern nicht wichtige Ereignisse eine Ausnahme zulassen; doch kann die Erlaubniß hierzu nur der Kriegsgouverneur, Fürst Galitzin, geben, der aber, beiläufig gesagt, gegen die preußischen Grenzbeamten nicht eben unfreundlich zu sein scheint, indem diese die Erlaubniß haben, zu jeder Zeit das russische Gebiet zu betreten, — und in der That öfters in Sczypiorna mit diesseitigen Beamten verkehren. — Aus dem Zweck, den man bei der an's Unglaubliche grenzenden Truppenauffammlung in der hiesigen Gegend beabsichtigt, macht man nun kein Hehl mehr. Es heißt offen, daß man in vier Kolonnen in's preußische Gebiet einbrechen werde. (Schles. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 26. März. Aus der Stadt Wollin wird berichtet, daß dort in die Hauptkirche ein Einbruch geschehen, alles nur irgend Werthvolle geraubt, Anderes zerstört, namentlich der Altar geschändet worden sei.

— Die Stargarder Bürgerwehr, am 18. d. von der städtischen Behörde aufgefordert, die öffentliche Ordnung zu überwachen, namentlich alle Umzüge zu verhindern, soll sich dem dennoch stattgefundenen Umzuge angeschlossen haben und in Folge dessen aufgelöst worden sein.

— Heute kam ein Bataillon Landwehr von Posen auf der Eisenbahn an und wurde sofort nach Berlin weiter befördert, ohne Erfrischungen, namentlich etwas Warmes eingenommen zu haben. Da nächster Tage noch mehrere Bataillone von dorther erwartet werden, ist von dem hiesigen konstitutionellen Verein in der Versammlung eine beträchtliche Summe gesammelt worden, um den braven Kriegern bei ihrer Ankunft eine kleine Erquickung darzubieten.

— Eine bejahrte brave Bürgerfrau hieselbst pflegte einen Lorbeerbaum, um den General von Wrangel bei seiner Rückkunft mit einem Kranze zu schmücken. Se. Excellenz bekam davon Nachricht und erfreute die Patriotin mit seinem Bildniß und einem begleitenden Handschreiben.

— Zu Pasewalk sind in letzter Nacht das Königl. Magazin und 19 Scheunen in Feuer aufgegangen.

— Daß für den Lehrerstand, namentlich für die Volksschullehrer (denn die Gymnasiallehrer sind im Allgemeinen wohl versorgt) im Verhältniß zu ihren Verdiensten vom Staat und von Gemeinden viel zu wenig geschieht, daß auch selbst bei uns der Lehrer keine sorgenfreie Stellung hat, wird niemand in Abrede stellen, und ist nur zu wünschen, daß dieser ehrenwerthe, verdienstvolle Stand bald in eine bessere Lage versetzt werde. Doch im Vergleich zu andern Ländern kann auch bei kärglicherem Einkommen ein Lehrer bei uns sich wohl genügen lassen, bis bessere Zeiten kommen. So erzählte ein Ungar, daß in seiner Heimath der Schullehrer in der Weise besoldet wird, daß die Kirche ihm die Wohnung giebt, der Staat die Feuerung, die Hausväter aber auf dem Lande, Bauern und Tagelöhner, bezahlen kein Schulgeld, sondern schneiden am Morgen ein Stück Brod ab, das jedes Kind dem Lehrer bringt. In der That eine noble Art der Besoldung.

Berichtigung.

Die Neue Stettinerin ergeht sich in Muthmaßungen über den Verfasser unsrer sog. Anklagekammer, schießt aber auch diesmal fehl. Es muß wohl sehr viel Scharfsinn dazu gehören, eine Schreibart von der andern zu unterscheiden, sonst würde sie sich nicht herausnehmen, Männer zu verdächtigen, die mit der Kammer in keiner Berührung stehen. Wer ein gutes Gewissen hat, der findet auch leicht den Weg, sich einen Blick in die Kammer zu verschaffen. Lerne doch erst die N. St. Büffon verstehen, der sagt: Le style cest l'homme, und thue sie, was jeder redliche Mann thut, berichtige sie in ihren Spalten ihren Irrthum.

Die Redaktion.

Stettiner Tonkünstler-Zweig-Verein.

Die auf Donnerstag den 29sten März angekündigte Versammlung findet bereits heute, Dienstag den 27sten März, 7 Uhr Abends, im Baierschen Hofe statt.

Getreide-Bericht.

Stettin, 26. März.

Für Weizen in loco 55 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco für 86pfünd. und 87pfünd. Waare 23½ Thlr., pro Frühjahr 22⅚ a 23 Thlr. bez., pro Juni—Juli für 82pfd. Waare 21¾ Thlr. und für 86pfünd. 25¾ a 25⅚ Thlr. bez.

Gerste, 18—22 Thlr.

Hafer, 15½ Thlr. bez.

Rüböl, rohes, pro März — April 13 11/12 Thlr., pro Juli—August 12½ Thlr. und pro Septbr.—Oktbr. 12 5/12 a 12 7/12 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco mit und ohne Faß 23⅞ a 24 %, pro Frühjahr 24 %, pro Juni—Juli 22½ %, pro Juli—August 21¾ %, und pro August 21¼ % bezahlt.

Zink, schles., 4½ Thlr. pro Ctr.

Berliner Börse vom 26. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	101	100½		Pomm. Pfdbr.	3½	92⅞	—	
St. Schuld-Sch.	3½	79⅞	79⅜		Kur-&Nm. do.	3½	93	92½	
Seeh. Präm-Sch.	—	99½	99		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	97¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	86½	85½	
Westpr. Pfdbr.	3½	85¾	—						
Grosh. Posen do.	4	96¾	96¼		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	80¾	80¼		And. Gldm. a 5 thr.	—	12⅚	12⅓	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90¾	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90¾
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	73¼	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97
do. Stiegl. 2 4 A.	4	85¼	84¾		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	—	104½	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	70	—	69¾ a ⅝	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27	—
do. do. Cert. L. A.	5	81½	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15½	15¼
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	73½ B.
do. Hamburg	4	2½	50 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	84 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53 B. 52½ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	109 B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	48 G.
Cöln-Minden	3½	—	74¼ a 73⅞ bz.
do. Aachen	4	4	48 B.
Bonn-Cöln	5	—	102 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71 bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	90 bz. u. B.
do. Litr. B.	3½	6	90 bz. u. B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	37 B.
Bergisch-Märkische	4	—	54¼ G.
Stargard-Posen	3½	—	70 B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	32¼ a 32 bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	87¼ B.
do. Hamburg	4½	90¾ B.
do. Potsd.-Magd.	4	83¼ B.
do. do	5	94½ B.
do. Stettiner	5	102½ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	86 B.
Cöln-Minden	4½	92½ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	85¾ B.
do. do	5	98¼ B.
do. III. Serie.	5	93⅝ B.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	80 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	88½ G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	86½ G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	33¾ B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	336,53‴	335,98‴	335,64‴
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 1,0°	+ 1,8°	+ 1,9°

Beilage.

Beilage zu No. 73 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 27. März 1849.

Deutschland.

Berlin, 24. März. (Aus der ersten Kammer.) Sind auch die Worte, welche heute der Graf Dyhrn sprach, nur der Trauerruf, der unsrer Brust an dem Grabe unsrer theuersten Hoffnungen entgleitet, sie werden dennoch, wie sie der Ausdruck sind des tiefsten sittlichen Schmerzes und der wahrsten Ueberzeugung für unser Vaterland die Herolde sein, um für seine Kraft den Anfang einer besseren Zeit zu bezeichnen. Wie haben doch diejenigen nun so vollkommen Recht behalten, welche unsern Staats-Männern in Preußen vorwarfen, daß sie den günstigen Augenblick für eine große entschlossene That niemals zu erkennen vermögen? Wer vertreibt aus unserm Antlitz die Schamröthe, die es jetzt uberzieht, wer nimmt von uns die Demüthigung, daß die treulosen Epigonen Metternich's es so meisterhaft verstanden, Preußens kühnen Aar in das schimpfliche Schnürleib, Pietät genannt, zu zwängen und Deutschland um seine Einheit zu betrügen? Nun freilich, in unsrem Schmerze bleibt uns ein herrlicher Trost. Wir haben das erhebende Bewußtsein, gegen Oesterreich „höflich" gewesen zu sein, wir haben die Genugthuung, die Beweise seines Willens, sich mit uns zu verständigen, mit „Befriedigung" und schuldigem „Vergnügen" entgegengenommen zu haben. Wer möchte so kühn sein, zu bezweifeln, daß trotz der Verfassung, welche hier am 9. März bekannt wurde, eine „Verständigung" nicht mehr möglich gewesen wäre? Gewiß, ein solcher Zweifel hätte die Pietät verletzt, man wäre sogar um das Vergnügen gekommen, Oesterreichs Vorschläge, welche den mit Begeisterung erfaßten Plan einer bundesstaatlichen Vereinigung einigermaßen erschütterten, mit Befriedigung entgegenzunehmen. Allein wir vergaßen, daß die Note vom 10. März bereits vor dem 10. März geschrieben war, und daß es in der diplomatischen Welt kein Mittel gab, einer falschen Auffassung ihrer verhängnißvollen Höflichkeitsbezeugungen vorzubeugen. Wahrlich, die Zeiten sind dazu angethan, daß die europäischen Großmächte einander Komplimente machen. Vielleicht entschließt man sich, auch eine Kriegserklärung ein Kompliment zu nennen und eine Kanonenkugel hätte lediglich den Zweck, sich mit dem Feinde zu verständigen, worauf dieser, wenn er nicht etwa das Unglück hätte, getroffen zu werden, mit einer tiefen Verbeugung die „Bereitwilligkeit" anerkennt, womit ihm sein Gegner entgegenzukommen bemüht war. Doch genug des Scherzes. Die Zeiten sind so ernst, so furchtbar ernst, wie sie seit einem Jahre nicht gewesen sind. Einheit war unser Losungswort, und Zersplitterung ist, was wir erreicht haben. Auf wessen Haupt wird das Schwert des Rächers herunter fallen? Das Volk verlangte nach Brod und man hat ihm einen Stein gegeben! — Graf Arnim, der Minister des Auswärtigen, versicherte heute, es sei die Regierung fest entschlossen, an den Grundsätzen der Note vom 23. Januar d. J. am Bundesstaate festzuhalten. Wie sollen wir diese Versicherung verstehen, nachdem eine Note vom 10. März unsre Hoffnungen in Verzweiflung verwandelt hat? In diesem Augenblicke können uns Noten keine Rettung schaffen. Retten kann uns nur unsre eigne Thatkraft und die stolze Ueberzeugung, daß ein Volk nicht verhindert werden kann, das zu sein, was es ernstlich will. Ist Germania am Main versunken in den Wellen der Parteiung, der Selbstsucht und des Ehrgeizes, so mag sie an der Spree um so herrlicher wieder auferstehen. Ostern naht, das Fest der Auferstehung. Möge Preußens Volk die Zuversicht wahr machen, daß es ist der Schild Deutschlands und somit Retter vor Sklaverei und Untergang! — (Parlam.-Corr.)

Posen, 23. März. Die Anzeichen von bevorstehenden Unruhen häufen sich immer mehr und bedrohlicher. So fand vorgestern schon ein sehr ernster Exceß in dem eine Meile von hier gelegenen Städtchen Schwersenz statt, der um so bedauerlicher war, als er vom Militair selbst ausging. In Folge der zu erwartenden Renitenz bei Einkleidung der Landwehr war nämlich die sonst dort stehende Eskadron Husaren nach Schroda ausmarschirt und statt ihrer das hier eingekleidete 1. Bataillon 18. Landw.-Regt. dahin ausgerückt. Polnischer Seits that man alles, um die Leute zu Excessen aufzureizen, welche dann bald in der Art begannen, daß diese Landwehr in die Läden der dortigen, meist jüdischen, Verkäufer drangen, nach Herzenslust zechten, dann aber, wenn der Verkäufer Geld verlangte, antworteten: „Was, Du deutscher jüdischer Hund, Du willst noch Geld haben, wir müssen Weib und Kind, müssen die Arbeit verlassen, welche unsere Familie kümmerlich ernährt, und das Alles, um Euer Deutschland vertheidigen zu helfen, und dann wollt ihr noch Geld haben, wenn wir einen Schnaps verlangen?" Wenn die Verkäufer damit nicht zufrieden waren, so begannen sie den Laden förmlich zu plündern und deren Inhaber zu mißhandeln. Dies geschah besonders vorgestern; dabei fehlte es nicht an aufregenden Rednern, und unter anderen sagte ein Pole, der noch eingekleidet werden sollte: „ich thue es nicht; hier ist meine Brust, ihr könnt mich todtschießen, aber einkleiden lasse ich mich nicht." Da bedeutende Aufläufe entstanden, so suchten der Landwehr-Major und sein Adjutant die Leute zu beruhigen, indem sie ihnen zuredeten, auseinander zu gehen; diese aber, zum Theil angetrunken, leisteten dem Wunsche nicht Gehör, ja als der Adjutant einen der größten Schreier persönlich arretiren wollte, insultirte ihn dieser aufs Aeußerste, es wird sogar erzählt, daß der Landwehrmann (der in Uniform war) dem Adjutanten seinen Degen entrissen und zerbrochen habe. Der Tumult ward so groß, daß Generalmarsch geschlagen werden mußte; aber auch jetzt noch bemächtigte sich eine Rotte der Unruhestifter eines der allarmirenden Tambours so wie eines Hornisten und nahmen ihnen ihre zum Allarmiren nöthigen Instrumente ab. Endlich gelang es doch, den größten Theil der Mannschaft zusammen zu bringen und mit demselben die Haupträdelsführer zu arretiren. Dieselben wurden gestern von hier nach Posen, derjenige, der sich an dem Offizier vergriffen, aber sogleich auf die Festung gebracht. Noch ist zu bemerken, daß bei dem General-Apell in Schwersenz viele Landwehrleute fehlten, die mit Sack und Pack nach Posen gelaufen waren. Wie wir hören, soll das Bataillon morgen nach Meseritz ausmarschiren. Bemerkenswerth scheint uns der Umstand, daß man den als Partisanenchef bei der vorjährigen Insurrektion bekannten Krauthofer — Krotowski — in den letzten Tagen viel in Schwersenz gesehen haben will. Man ist hier in Posen übrigens auf jede Eventualität vollständig vorbereitet.

Die Pos. Ztg. enthält nachstehende Mittheilung: Aus zuverlässiger Quelle haben wir in Erfahrung gebracht, daß die Ruhe und Ordnung, mit welcher die Formation und Einkleidung der in der hiesigen Provinz einberufenen Landwehr-Bataillone im Allgemeinen vollführt worden ist, eine ehrende Anerkennung verdient. (Schles. Z.)

Dresden, 16. März. (Stimmung gegen die Kammern.) An der Tagesordnung ist das Gespräch über die Monsterpetition, welche die Vaterlandsvereine zur Märzfeier vorbereiten und in welcher die Entlassung des jetzigen Ministerii verlangt und die Ernennung eines neuen aus den Koryphäen der beiden Kammern unbedingt gefordert werden soll, obschon es keine Kammern gegeben hat und wohl nie so leicht wieder geben wird, welche so von der öffentlichen Meinung, man kann wohl sagen, insultirt worden sind, als die hiesigen. Eine von Leipziger Notabilitäten unterzeichnete Adresse titulirt sie souverainer Unverstand, eine andere Zeitung vergleicht sie mit Flöhen, ein Kaufmann aus Lauban straft sie öffentlich Lüge, und das Dresdner Journal, der in Döbbeln herauskommende Freimüthige, ergehen sich in nicht zarter Opposition. Nebenher werden die kuriosesten Artikel über einzelne Persönlichkeiten in Umlauf gesetzt, als z. B., daß ein Radikaler, stolz auf diesen Titel, sich ein Ratzenkahler genannt, und daß ein Leipziger 5 Thaler gezahlt hat, um, so lange die Summe reicht, täglich: Was hat Herr Kell aus Leipzig gesagt, in die Zeitung einrücken zu lassen und der Weisheitspruch ist: obgleich ich die Gründe des Ministerii nicht kenne, so verwerfe ich sie doch. Man kann dreist behaupten, daß die ungeheure Mehrzahl aller nur einigermaßen verständigen Bürger die Kammern tadelnd verwirft.

Ueber die Stadt, über das Land ist düstre Bangigkeit verbreitet. Die Kalabreserhüte wie ihre bocksbärtigen Träger, Polen, Ungarn, Oesterreicher mehren sich, ja es ging sogar ein Gerücht, der Mörder Latours weile in Dresdens Mauern. Nun werden die polnischen und deutschen Flüchtlinge aus Frankreich, wohl vielleicht auch aus der Schweiz vertrieben und der Andrang der Sturmvögel mehrt sich — werden sie zum März den angedrohten Sturm uns bringen? (N. P. Z.)

Frankfurt, 19. März. Die österreichischen Abgeordneten zur verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung, Joseph von Würth und Alfred Arneth, haben heute erklärt, daß sie es mit ihrer sittlichen Ueberzeugung nicht vereinbar hielten, nachdem die neue Verfassung des österreichischen Kaiserstaates von der Regierung gegeben und vom Volke angenommen sei, ferner in der deutschen Reichsversammlung zu sitzen und zu stimmen. Sie sind deshalb aus der Reichsversammlung ausgetreten. Ehre diesen Männern! (V.Z.)

Frankfurt, 21. März. Die Oesterreicher und Ultramontanen hoffen die Sache so lange im provisorischen Zustande hinzuhalten, bis Windischgrätz und Radetzky Zeit haben, ihre Kräfte Deutschland zu weihen. Auf die Ankunft dieser Heilande rechnen unsere Anarchisten und erwarten alsdann eine allgemeine separatistische Schilderhebung. Diejenigen, die einen Anschluß an Frankreichs Communisten im Sinne haben, rechnen schon die Tage bis zur neuen socialen Aera. Es hat schon einer ihrer großen Propheten, ihr Daniel (Fröbel) verkündet: „Nach der Sündfluth kommen wir." Schon läuft eine Liste von einem Coalitionsministerium umher, mit Heckscher an der Spitze, was dann bald einem Barrikadenministerinm — vielleicht schon zur Messe — Platz machen würde. Die einzelnen Ministerstellen werden verschiedentlich ausgetragen, aber auf jeder Liste steht der große strategische und taktische Schriftsteller „W. Schulz" als Kriegsminister. (Der dem Könige von Preußen seine Stimme unter der Bedingung geben wollte, wenn er Rußland sofort den Krieg erkläre, Ungarn freimache und Konstantinopel erobere.) Das deutsche Volk hat in seiner National-Versammlung seine Souveränität todt stimmen lassen, von denen, die sie stets im Munde führten. (Voss. Z.)

Frankfurt, 22. März. Daß die Kaiserlichen doch siegen werden, kann dem nicht zweifelhaft sein, der in der Weltgeschichte etwas Anderes, als das Spiel eines blinden Zufalls sieht. Man mag ihnen Hinderniß auf Hinderniß in den Weg legen: sie können gehemmt, aber nicht geschlagen werden; und wie das Wasser, je länger das Wehr Widerstand leistet, um so höher sich aufstaut und mit um so größer Gewalt überstürzend sich den Weg bahnt, so wirbt jede Zögerung in der Verkündigung des Kaiserthums demselben neue Anhänger, und um so gewichtiger wird der Beschluß. Die heutige Sitzung zeigte denn auch die Kaiserlichen keineswegs niedergeschlagen. Die Heftigkeit des gestrigen Kampfes machte sich in ihrer Aufregung und in einer gewissen Erbitterung gegen die Gegner bemerklich; das Siegesbewußtsein aber hatte sie nicht verlassen. So viel von den Ministern und Unterstaatssekretären anwesend waren, hatten auf den Sitzen der Abgeordneten zur Rechten des Präsidenten Platz genommen; das Gesammtministerium hat, wie der Präsident der Versammlung ihr am Schluß der Sitzung anzeigte, seine Entlassung genommen und erhalten. Wir vertrauen, daß die Entfernung der Minister vom Amte nur kurze Zeit dauern wird. Was der Abgeordnete Riesser gestern äußerte, wird sich schnell bewahrheiten. Das Ministerinm hat sich vor einer faktiösen Majorität zurückgezogen. Diese Majorität aber wird sich unfähig zeigen eine Regierung zu bilden, und das Ministerium wird deßhalb die Verwaltung im Interesse des Vaterlandes wieder übernehmen müssen.

Frankfurt a. M., 23. März. Aus der 192sten Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung theilen wir Folgendes mit:

Eine Aeußerung Venedey's ruft eine sehr erregte Zwischenscene hervor. Derselbe sprach gegen den Antrag und erwähnte des Umstandes, daß er gestern gehört habe, ein Mitglied, welches zugleich Oesterrich und einen Theil der Stadt Wien vertrete, habe sich geäußert, es hoffe, daß Herr Camphausen jetzt mürbe genug sein werde, um sich zur Oktroyirung herbeizulassen. Der Ruf: den Namen, den Namen! ließ sich von mehreren Seiten hören. Abgeordneter von Schmerling betrat hierauf die Tribüne und erklärte Folgendes: „Ich mache gar kein Geheimniß daraus, daß ich

gestern Herrn Camphausen einen Besuch am hellen Tage machte; ich mache kein Geheimniß daraus, daß ich sehr häufig mit Herrn Camphausen verkehre, weil ich in der That die Ueberzeugung habe, daß wenigstens die Vertreter der einzelnen Stämme, welche sich selbst so erbittert gegenüberstehen, sich bemühen mögen, in einer versöhnlichen Weise sich zu begegnen. Ich erkläre es aber für eine freche Lüge und fordere den auf, der es behauptet hat, seinen Namen zu nennen, daß ich mich in der von Herrn Venedey bezeichneten oder in ähnlicher Weise geäußert habe. Nie war es mir eingefallen, einem Manne, der durch seine Persönlichkeit und seinen Verstand zu hoch steht, in der Art entgegenzutreten, daß ich mich rühmen sollte, ich hoffe, er werde nun mürbe genug sein, um die Verfassung oktroyiren zu helfen. Das wäre eine infame Zumuthung für irgend einen Staatsmann, der in irgend einer Richtung vorginge. Wer sie mir in den Mund gelegt hat, der hat frech gelogen." Abgeordneter Venedey verlangt wieder das Wort, allein der Vorsitzende läßt die Versammlung darüber entscheiden, ob noch Jemand in dieser Incidenzfrage das Wort erhalten solle. Die Versammlung entscheidet sich im verneinenden Sinne. In Bezug auf diesen Vorgang giebt Herr Küntzel folgende schriftliche Erklärung: „Ich erkläre hiermit, daß dem Sinne nach Herr von Schmerling die von Herrn Venedey von der Tribüne mitgetheilte Aeußerung gestern gegen mich gethan, ohne sich jedoch des Wortes „mürbe" zu bedienen. Er sagte nämlich zu mir: „Es scheine, als ob die Versammlung vollständig Bankerott machen wolle." Ich bestätigte dies und bemerkte, daß es am Ende zu einer Oktroyirung kommen werde, worauf Herr von Schmerling fortfuhr: seit längerer Zeit sei bereits von Oktroyirung die Rede, der Plan sei aber an dem Widerspruche Preußens gescheitert, welches natürlich auf dem von der National-Versammlung eingeschlagenen Wege mehr zu erreichen gehofft habe, als durch eine Oktroyirung. Hierbei habe es ganz in seinem Interesse gehandelt. Jetzt jedoch stehe die Sache anders, und er wolle sich in dieser Beziehung noch heute zu Herrn Camphausen begeben. Die Aeußerung geschah beim Schlusse der Sitzung. Des Nachmittags hörte ich, daß Herr von Schmerling wirklich bei Herrn Camphausen gewesen. Unsere Unterhaltung habe ich Herrn Venedey mitgethei t.

Frankfurt a. M., den 23sten März 1849.

Küntzel, Abgeordneter."

Frankfurt a. M., 24. März, Mittags ½3 Uhr. Die §§. 3. bis 33. sind im Wesentlichen nach dem Vorschlag des Verfassungs-Ausschusses angenommen worden; jedoch hat der §. 3. folgende Fassung erhalten: „Wenn ein deutsches Land mit einem nicht-deutschen Lande dasselbe Staats-Oberhaupt hat, so soll das deutsche Land eine von dem nicht-deutschen Lande getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung haben." Dafür haben gestimmt 290, dagegen 240 Mitglieder.

Wir theilen hier ein neues Marschlied für unsere Armee mit:

Preußentreue.

Was rüttelt die Säulen, was schüttelt am Thron,
Streckt blutige Hände nach Scepter und Kron'?
Was brüstet ihr euch? Treibt höllischen Scherz,
Als schlüge nicht mehr dem Soldaten das Herz?
Komm, komm, Kamerad! Hurrah! Hurrah!
Die Preußen, die treuen Preußen sind da.

Die Preußen von gestern, die Preußen von heut,
Die zogen für König und Volk in den Streit,
Die machten mit Friedrich zittern die Welt,
Die schlugen Franzosen im Leipziger Feld.
Komm, komm, Kamerad! Hurrah! Hurrah!
Die Preußen, die treuen Preußen sind da.

Wer stürmte nach Schleswig in siegendem Lauf?
Wer folgte dem Helden, dem Vater Drauf!?
Wer ließ sich zerschmettern Arm und Gebein?
Wen scharrten mit Klagen die Brüder dort ein?
Komm, komm, Kamerad! Hurrah! Hurrah!
Die Preußen, die treuen, waren es ja.

Wer brachte den Frieden zurück nach Berlin,
Daß wieder die Sonne der Freiheit uns schien?
Wer mußte zerhau'n das trügliche Netz?
Wer rettet die Ehre, den Thron, das Gesetz?
Komm, komm, Kamerad! Hurrah! Hurrah!
Die Preußen, die treuen, waren es ja.

Wann lockt uns die wirbelnde Trommel hinaus,
Zu kämpfen für König, für Heerd und für Haus?
Wann flötet die Schlacht-Karthaune so traut?
Wann blitzt in der Sonne die eiserne Braut?
Komm, komm, Kamerad! Hurrah! Hurrah!
Die Preußen, die treuen Preußen sind da.

Hoch! hoch! Hohenzollern! Hoch, preußische Treu!
Dir schlugen die Herzen, dir schlagen sie neu!
Mein Herz ist des Königs immer und ganz!
Die Krone der Treue strahlt himmlischen Glanz!
Komm, komm, Kamerad! Hurrah! Hurrah!
Wir Preußen, wir Preußen alle, sind da!

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß unter höherer Genehmigung die §§. 4 und 6 des Statuts des Belohnungs-Unterstützungsfonds für das hiesige Hausgesinde dahin abgeändert sind, daß die zur Begründung eines Belohnungs-Anspruchs erforderlichen Dienstjahre:

für männliche Dienstboten

bei einer und derselben Herrschaft auf Sieben Jahre, bei zwei verschiedenen Herrschaften aber auf Zehn Jahre, und

für weibliche Dienstboten

bei einer und derselben Herrschaft auf Fünf Jahre, bei zwei verschiedenen Herrschaften aber auf Acht Jahre ermäßigt worden sind.

Zugleich ist folgender Zusatz zu den §§. 10 und 11 des Statuts genehmigt:

Unterstützungen können ausnahmsweise auch solchen Dienstboten gewährt werden, welche durch außergewöhnliche Verhältnisse einer Unterstützung würdig und einer solchen besonders bedürftig geworden sind.

Die Meldungen zur Theilnahme an den Belohnungen und Unterstützungen müssen bis zum 1sten Juli d. J. nach näherem Inhalte der auf dem Polizei-Büreau für 6 pf. pro Stück käuflichen Schemate angebracht und auf unserer Registratur abgegeben werden. Später eingehende Meldungen können nach den Bestimmungen des Statuts erst bei der Vertheilung des nächsten Jahres berücksichtigt werden.

Zugleich benutzen wir diese Gelegenheit, dies Institut der Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Denn eine Vermehrung des Fonds, welcher nur durch den geringen Beitrag von 5 sgr. gebildet wird, den das Gesinde bei der Wechselung des Dienstes zu entrichten hat, durch jede milde Beisteuer würde zur Erreichung des beabsichtigten wohlthätigen Zweckes sehr erwünscht und erfreulich sein. Stettin, den 21sten März 1849.

Der Magistrat.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Elise mit dem Ober-Landesgerichts-Assessor Witzmann zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.

Stettin, den 26sten März 1849.

Schach von Wittenau,
Oberst und Commandeur der dritten Cavallerie-Brigade.

Entbindungen.

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Hilckert, von einer Tochter zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Gieskow in Pomm., den 25sten März 1849.

Kreich.

Subhastationen.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Carl Schröder zu Lassan das Discussions-Verfahren eröffnet worden ist, werden zum Verkaufe der dem Gemeinschuldner gehörigen, zu Lassan belegenen Grundstücke, namentlich des in der hohenthor'schen Vorstadt sub No. 1 belegenen Wohnhauses, Bietungstermine auf den 30. März, 13. April, 30. April, jedesmal Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Lassan vor dem Königlichen Kreisgerichte angesetzt, wozu Kaufliebhaber vorgeladen werden.

Datum Greifswald, den 8ten März 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 28sten März c., Vormittags 9 Uhr, Neutornei No. 3, Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Porzellain, Leinenzeug, Betten; ferner: gute birkene Möbel, als: Sopha, Spiegel, Schreib- und Kleider-Secretaire, Spinde aller Art, Komoden, Tische, Stühle, Bettstellen, so wie Haus- und Küchengeräth öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 24sten März 1849.

Reisler.

Im Speicher No. 52 sollen am 30sten März c., Nachmittags 3 Uhr, Handlungs- und Comtoir-Utensilien, wobei 2 Schnellwaagen, Wageschaalen mit Gewichten, 1 Handwagen, 1 Holzwagen, Siebe u. dgl. m. versteigert werden.

Reisler.

Widerruf.

Auf Verfügung des Gerichts wird der am 27sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, gr. Oderstraße No. 74 zum Verkauf von circa 400 Tonnen Leinsamen anstehende Auktions-Termin wieder aufgehoben.

Stettin, den 26sten März 1849.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus, Grapengießerstraße No. 420, welches mit gewölbten Kellereien versehen, ist zu verkaufen und die dabei befindliche Wiese zu vermiethen.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Chili-Guano offerirt, um zu räumen, sehr billig

Julius Rohleder.

Vermiethungen.

Zu vermiethen.

Ein herrschaftliches, massives Wohnhaus auf dem Lande, in der Nähe der Tantower und Passower Eisenbahn, von 10 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, heller Küche und geräumigem Keller, mit Obst- und Gemüsegarten, soll billig vermiethet werden; der Miether kann zugleich Stallung, Futter und Weide für 2 Kühe und 2 Pferde erhalten. Nähere Auskunft giebt die Exped. d. Ztg.

Breitestraße No. 372 ist die 4te Etage zu Ostern d. J. zu vermiethen.

☞ Kuhstraße No. 280, nach dem Paradeplatz hinaus, ist die 2te Etage, bestehend aus 4 bis 6 Stuben nebst Zubehör, veränderungshalber zum 1sten April zu vermiethen. Auch kann Stallung für 2 Pferde dazu gegeben werden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Zufolge Abschnitt IV. §. 38 des Statuts der Neuen Stettiner Zucker-Siederei laden wir die Herren Aktionaire zur 15ten General-Versammlung am Freitag den 13ten April d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des Instituts hierdurch ergebenst ein.

Zugleich machen wir auf die Vorschriften Abschnitt IV. §. 41 und 43 aufmerksam, wonach Ausbleibende nur durch andere Aktionaire vertreten werden können, die sich durch schriftliche Vollmacht zu legitimiren haben, und daß die Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder in allen Fällen entscheidet.

Stettin, den 24sten März 1849.

Das Comité der Neuen Stettiner Zucker-Siederei.

Simon. Görlitz. A. Silling. Fraissinet. Theune.

Diejenigen Mitglieder der Gertrud-Gemeinde, welche in diesem Jahre eine Spargesellschaft wieder bilden wollen, werden hiermit benachrichtigt, daß die Sparzeit vom 1sten April ab beginnt.

Stettin, den 26sten März 1849.

Der Vorstand.

Jonas. Doebel. Dickow.

Eine Hauswiese, 10 Morgen 102 □Ruthen groß, im ersten Schlage an der Parnitz in der Gegend des Blockhauses belegen, ist zu verpachten und das Nähere zu erfahren Schulzenstraße No. 339 im Comtoir.

Diejenige, damals in Trauer gekleidete, wahrscheinlich auf der Lastadie wohnende Frau, welche Jemandem vor 6 bis 8 Wochen eines Mittags auf dem Heumarkte Aufschlüsse über gegen ihn von einer gewissen Auguste S.....t beabsichtigte Schlechtigkeiten gab und ihre Aussage vor Gericht wiederholen wollte, wird gebeten, ihren Namen recht schleunig beim Justiz-Commissarius Triest, Schulzenstr. No. 174, zu nennen.

Geldverkehr.

☞ 1500 Thlr. sind sofort auszuleihen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.